

# Hauszeitung Kern



Hauszeitung  
der Firma Kern & Co. AG, Aarau  
Werke für Präzisionsmechanik,  
Optik und Elektronik  
Nr. 1, Dezember 1980, 22. Jahrgang  
Erscheint vierteljährlich



Titelbild: G. Bolt

*Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit, die Treue zu unserer Firma und die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen ihnen und ihren Familien frohe Weihnachten, gute Gesundheit und Wohlergehen auch im kommenden Jahr. Die Geschäftsleitung*



*Ringraziamo di cuore per il gran lavoro prestato durante il 1980, per l'impegno, la fedeltà alla nostra ditta e la collaborazione. Auguriamo ai nostri dipendenti buon Natale e un felice Anno Nuovo. La Direzione*



*Agradecemos a nuestros colaboradores los servicios prestados en el año 1980 y les deseamos, así como a sus familiares, Felices Navidades y mucha salud y prosperidad también en el proximo año. La Dirección*

## Das Kaufmännische Ressort



Die gesamten Unternehmungsfunktionen können grundsätzlich aufgeteilt werden in Prozessfunktionen und in Mittelfunktionen. Als Prozessfunktionen werden alle wesentlichen Aktivitäten bezeichnet, die mit dem Produkt bzw. der Dienstleistung zusammenhängen und sich in einem zeitlichen Zyklus wiederholen. Sie sind in jeder Firma im Technischen und im Vertriebsressort vereinigt. In den letzten Nummern der Hauszeitung konnten wir diese Funktionen von der Produktentwicklung zum Fertigprodukt und dessen Vertrieb verfolgen.

Um die Prozessfunktionen ausüben zu können, braucht es vielfältige Mittel. Das Kaufmännische Ressort führt alle nötigen Mittelfunktionen aus, indem es vor allem Finanzen, Personal, Material und Anlagen beschafft und bereitstellt. Es dient demnach der gesamten Unternehmung, und sein Aufgabenkreis ist mit den Abläufen jedes einzelnen Ressorts eng verbunden. Dazu kommen weitere wichtige Aufgaben, die vom Rechnungs- und Informationswesen wahrgenommen werden.

In der vorliegenden Ausgabe der Hauszeitung stellen wir die Abteilungen Rechnungs- und Informationswesen und Finanzen vor. In der nächsten Ausgabe werden wir über die Aufgaben der Abteilungen Zentraleinkauf, Personal und Zentrale Dienste berichten.

Red.

### Rechnungs- und Informationswesen (RW)

Als ich mir Gedanken über den nachfolgenden Artikel machte, erinnerte ich mich an einen Ausspruch des Freiherrn von Knigge, den dieser im Jahre 1788 niederschrieb: "Man soll nie vergessen, dass die Gesellschaft lieber unterhalten als unterrichtet sein will." Das RW bildet für den

Ausenstehenden sicherlich wenig Unterhaltendes. Hingegen darf es für sich in Anspruch nehmen, dass die *erhaltenden* Elemente reichlich vertreten sind. Denn wir dürfen die Tatsache nicht ausser acht lassen, dass bei jedem dritten Konkurs in der Fachpresse als Nachruf zu lesen ist: "Mangelhaft geführtes oder nicht existentes Rechnungswesen". Gewiss ist es nicht Sache des RW, neue Märkte zu erschliessen. Die Dynamik des RW ist — als Stabsstelle im kaufmännischen Ressort — eher nach innen gerichtet, denn es stellt seine Dienstleistungen allen Ressorts zur Verfügung.

Um Ihnen die wichtigsten Aspekte des RW etwas näher zu bringen, möchte ich das Pflichtenheft im Telegrammstil vorstellen.

### Grundsatz und permanente Aufgabe

Einsatz eines Planungs- und Kontrollapparates, der darauf hinwirkt, dass die Unternehmung wirtschaftlichen Erfolg erzielen kann.

### Mittel und Instrumente

Einsatz einer zweckmässigen DV-unterstützten Organisation für die Datenerfassung, Kontrolle und Verarbeitung.

### Ausführung

Erarbeiten von Führungsgrundlagen für alle Ebenen der Unternehmung im Rahmen eines betrieblichen Informationssystems, insbesondere

Federführung bei Planungs- und Budgetierungsarbeiten;  
Überwachung der Ergebnisse durch Soll/Ist-Vergleiche;  
Analysen der Abweichungen;  
Durchführung von Wirtschaftlichkeitsrechnungen bei Investitionen;  
Durchführung und Überwachung der Materialbewirtschaftung sowie administrative Unterstützung (Verfahren und Methoden) der Produktionsplanung und -steuerung.

Dem aufmerksamen Leser ist gewiss nicht entgangen, dass der Begriff "Planung" mehrmals in Erscheinung tritt. Planung ist nicht die Marotte eines modern konzipierten RW, sondern jedes Ressort, jede Abteilung, jede Gruppe, und auch Du und ich

planen. Geplant wird im Einkauf und Verkauf, in der Produktion und in der Entwicklung.

Geplant werden auch Kosten, Gewinne oder Verluste. Die Planung muss aus der Mitte der Unternehmung kommen. Sie darf nicht am grünen Tisch oder im stillen Kämmerlein geboren werden; sonst darf man getrost von steriler Planung sprechen.

*150 l Bier pro Kopf sind genug!* Dies mag der empörte Aufschrei eines nicht sehr bierfreundlichen Planers sein, der die wachsenden Trinkgewohnheiten der Bevölkerung willkürlich stoppen möchte. Vielleicht ist das Fass eben noch nicht voll, und genau dies soll an der Basis abgeklärt werden. Wenn der Schweizer in Zukunft mehr Bier trinken will, kann er vom Planer daran nicht gehindert werden, es sei denn, dieser sitze im Team einer dirigistisch gesteuerten Staatswirtschaft! Nachstehend eine Skizze, die aufzeigen soll, wie ein Planungsprozess in der Regel abläuft:

Der Planungsprozess:

### Situationsanalyse

Wo stehen wir? Wohin gehen wir?



### Zielsetzungen

Sie sollen realistisch sein und ein sinnvolles Ganzes bilden.



### Strategien

Wie erreichen wir unsere Ziele?



### Einzelpläne

Der genaue Weg zum Ziel, das Budget.



### Ausführung

Der bestmögliche Einsatz aller Instrumente.

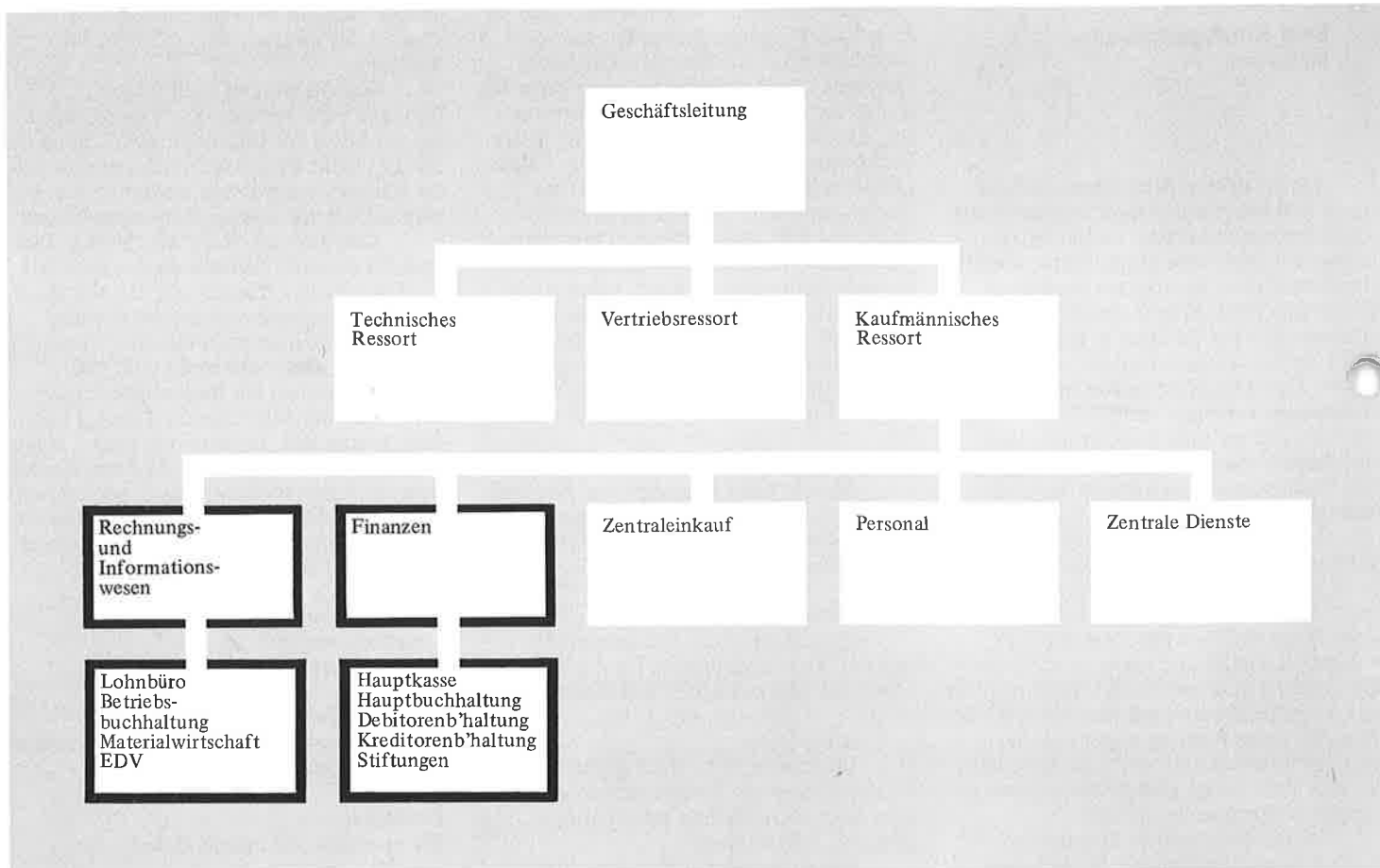


### Kontrolle

Abweichungen zwischen Zielen und Resultaten.

*Wo stehen wir? Wohin gehen wir?*

Unaufhaltsamer technischer Fortschritt und harter nationaler und internationaler Wettbewerb haben dazu geführt, dass der Unternehmer seine Entscheidungen nicht mehr intuitiv treffen kann, sondern sorgfältig vorbereiten und planen muss. Keine Unternehmung kann sich



### *Kaufmännisches Ressort (Rechnungs- und Informationswesen, Finanzen)*

heute einen Blindflug gestatten, und hätte sie noch so gute und präzise Instrumente an Bord!

Dem RW fällt die Aufgabe zu, das Betriebsgeschehen durchsichtig und dadurch überschaubar und lenkbar zu machen. Es tut dies, indem es die Unternehmensleitung und das Kader systematisch über den neuesten Stand der Dinge informiert. Der Empfänger erhält die für ihn notwendigen Informationen in Form von Listen, mündlichen und schriftlichen

Kommentaren, bis hin zum umfassenden Betriebsrapport. Neuerdings, und diese Tendenz wird sich in Zukunft noch wesentlich verstärken, werden ausgewählte Informationen direkt an den Arbeitsplatz mittels Bildschirm geliefert.

Der neueste Stand der Dinge bedeutete früher die Erstellung der Jahresbilanz. Heute bringt die sog. Echtzeitverarbeitung eine sofortige Verfügbarkeit der Daten. Für mittel- und langfristige Dispositionen stehen jedoch die Tages-, Wochen- oder Monatsinformationen im Vordergrund, wobei das Zahlenmaterial – je nach Empfänger- einen mehr oder weniger hohen Verdichtungsgrad aufweist.

Das RW muss zur Erreichung dieses

Zieles angemessene organisatorische Voraussetzungen schaffen, zur Erfassung, Kontrolle und Verarbeitung des täglich anfallenden Datenmaterials.

Ich möchte an dieser Stelle den zahlreichen Mitarbeitern ein Kränzchen winden, die Tag für Tag, Monat für Monat und Jahr für Jahr, Betriebsdaten am Ort der Entstehung sammeln, aufarbeiten und rechtzeitig zur Verfügung des RW stellen. Ich bin mir bewusst, dass die meisten unter ihnen dies tun, ohne für sich einen direkten Nutzen zu sehen. Aber ohne ihre wertvolle Mitarbeit würde das Berichtswesen bestimmt an Aktualität einbüßen.

Fortsetzung Seite 6



Die Mitarbeiter des Kaufmännischen Ressorts (Rechnungs- und Informationswesen, Finanzen)

**Sekretariat:** 1 Frl. D. Hunziker  
**Beratungsstelle:** 2 Frau E. Bäumle\*

**Rechnungs- und Informationswesen:**  
**Chef:** 3 H. Müller  
**Sekretariat und EDV-Koordination:**  
 4 Frau M. Banholzer, 5 Frau Chr. Kauer\*,  
 6 H. Surer  
**Lohnbüro:** 7 Frau M. Küng, 8 Frau  
 L. Pöschel  
**Betriebsbuchhaltung:** 9 E. Lüscher,  
 10 F. Arpagaus, 11 Frau M. Jancso,  
 12 Frl. M. Käser, 13 Frl. Th. Rohr, 14 Frau  
 M. Roth\*, 15 Frau M. Stadelmann  
**Materialwirtschaft:** 16 M. Geiger,  
 17 Frl. D. Baumann\*, 18 R. Gehrig, 19 Frl.  
 S. Isenegger, 20 Frl. M. Leardi, 21 R. Leu,

22 F. Lüscher, 23 C. Majer, 24 Frau  
 M. Morrone, 25 H. Müller, 26 W. Nadler,  
 27 A. Oberegger, 28 Frl. R. Osterwalder,  
 29 Frau V. Prochazkova\*, 30 Frau  
 E. Riner, 31 K. Schaffner, 32 Frl. I. Sinni-  
 ger, 33 B. Starohorsky, 34 Chr. Süess,  
 35 Frau A. Weber, 36 Frl. A. Wehrli  
**EDV:** 37 H. Bolliger, 38 M. Bürgi,  
 39 B. Canzek\*, 40 Frau I. Drunas, 41 Frau  
 I. Gobalet, 42 Dr. E. Kambly, 43 H. Kauer,  
 44 Frau M. Schaffner, 45 H. Steffen,  
 46 Frau H. Steiger, 47 Frau R. Szabo\*  
**Finanzen: Chef:** 48 E. Kessler,  
 49 Frau Y. Sieklin, 50 Frau A. Käser,  
 51 Frl. L. Siegrist, 52 Frau J. Van Vloten,  
 53 M. Wüest  
 \* abwesend

### Zielsetzungen, Strategien und Einzelpläne

Die von der GL genehmigten Zielsetzungen enthalten stets strategische Elemente. Die Überlegungen führen jedoch in der Regel nicht weiter als 3–5 Jahre. Es hat sich gezeigt, dass 10 Jahre im voraus planen eher einer Utopie gleichkommt. Das RW macht nun den Versuch, die von allen Ressorts formulierten Absichten zahlenmässig umzusetzen, wobei das Folgejahr (Budget) sehr detailliert bearbeitet wird, während die nachfolgenden Jahre den beabsichtigten Trend widerspiegeln sollen.

### Ausführung und Kontrolle

Das RW überprüft und vergleicht laufend das im Budgetjahr anfallende Zahlenmaterial und ist deshalb in der Lage, zu einem relativ frühen Zeitpunkt von der Planung stark abweichende Resultate zu signalisieren und zu kommentieren.

### Instrumente

Eines der wichtigsten Instrumente, dessen das RW sich bedienen kann, ist die *Kostenrechnung*. Die Aufgabe der Kostenrechnung besteht im wesentlichen darin, den Aufbau und den Ablauf des *betrieblichen Leistungsprozesses* wertmässig zu erfassen und darzustellen. Sie muss vergangenheits- und zukunftsorientiert sein. Sie soll als wichtige Unterlage für alle wirtschaftlichen Entscheidungen des Unternehmens dienen. Beim Konzept einer Kostenrechnung müssen wir uns folgende drei Fragen stellen:

Was wird verzehrt, welche Kosten entstehen? Die Antwort hiezu finden wir in der *Kostenartenrechnung*.

Wo entstehen die Kosten? Die Antwort gibt die *Kostenstellenrechnung*.

Wofür entstehen die Kosten? Es ist die *Kostenträgerrechnung*, die das Geheimnis lüftet.

Was uns jedoch am brennendsten interessiert, ist schlussendlich die *Ermittlung des Ergebnisses*.

Jede Unternehmung erbringt Leistungen, seien es Produkte oder Dienstleistungen. Dieser Leistungsprozess ist so zu planen und zu steuern, dass er wirtschaftlich ist. In einem Betrieb stellt sich

immer die Frage, ob der Leistungsprozess, so wie er abläuft, bleiben soll, oder wo eine kostengünstigere Alternative vorzuziehen wäre.

Die Ermittlung des Ergebnisses ist eine Gegenüberstellung von

$Gütereinsatz = Aufwand$ , z.B.

Einsatz und Verbrauch von *Material* (Rohstoffe, Halbfabrikate, Betriebs- und Hilfsmaterial);

Einsatz und Verbrauch von *menschlicher Arbeitskraft* (Gehalt, Lohn und Sozialleistungen);

Einsatz und Verbrauch von *Produktionsmitteln* (Maschinen, Transporteinrichtungen usw.).

und  $Güterausbringung = Ertrag$ .

Dies sind Produkte oder Dienstleistungen, die entweder sofort verkauft (Umsatz), zum späteren Verkauf an Lager gelegt (Bestandserhöhung) oder selbst verwendet werden (z.B. Eigenbau von Produktionslagen)

In einem bestimmten Abrechnungszeitraum ermittelt man das Ergebnis bzw. den Erfolg, nach folgender Formel:

$Ertrag - Aufwand = Ergebnis$

Ist der Ertrag (Wertzuwachs) grösser als der Aufwand (Wertverlust), so ergibt sich ein *Gewinn*. Ist der Aufwand grösser als der Ertrag, ergibt sich logischerweise ein *Verlust*.

Bei dieser Gelegenheit stellt man sich die Frage, *warum* muss ein Unternehmen einen angemessenen *Gewinn* erwirtschaften? Nachfolgend die wichtigsten Gründe:

Steuern zahlen;

Verzinsung des Eigenkapitals, d.h.

Ausschüttung einer Dividende als Entschädigung des Kapitalgebers für seine risikobehaftete Kapitaleinlage;

Rücklagen bilden für die Modernisierung der Anlagen oder für die Finanzierung eines allfälligen Umsatzwachstums;

Sichere Arbeitsplätze anbieten;

Wirtschaftlich gesund und dadurch kreditwürdig bleiben (z.B. Beanspruchung kurz- oder langfristiger Fremdgelder).

Ich komme zurück auf die *Kostenartenrechnung*, als ersten Schritt der Kostenrechnung und frage: Was wird verzehrt, welche Kosten entstehen?

Dies können z.B. sein: Rohstoffe,

Arbeitskraft, Betriebsmaterial, Energie, Dienstleistungen etc.

Danach interessiert mich: *Wieviel*, also welche Mengen werden verzehrt, und schliesslich, welchen Wert die verbrauchte Menge hat. Aus Menge x Wert ergibt sich der Kostenbetrag.

Aus einer Kostenartenübersicht lassen sich schon eine ganze Reihe von Erkenntnissen gewinnen, z.B. die Kostenabweichungen gegenüber vorvergangenen Perioden oder gegenüber dem Plan.

Die Frage aber, wer für die Kostenabweichungen verantwortlich ist, kann ich mit diesem Instrument nicht schlüssig beantworten. Hier kann mir nur die *Kostenstellenrechnung* helfen, mit der Frage, *wo* sind die Kosten entstanden?

Was ist eine Kostenstelle, und nach welchen Kriterien wird sie aufgebaut? Die Unterteilung einer Unternehmung in ein Netz von Kostenstellen erlaubt eine sinnvolle und effiziente Erfassung der Kosten am Entstehungsort. Verantwortlich dafür ist der *Kostenstellenleiter*.

*Kostenstellenbeispiele*: Einkauf, Lager, Werkstätten, Konstruktion, Entwicklung usw.. Kostenstellen können, je nach betrieblichen Erfordernissen, nach verschiedenen Gesichtspunkten gebildet werden:

*nach Verantwortungsbereichen* mit dem Hauptziel: Kostenkontrolle;

*nach Funktionen* (z.B. Zusammenfassung von Maschinen gleicher technischer Funktion); Hauptziel: verursachungsgerechte Verrechnung der entstehenden Kosten;

*nach räumlichen Gesichtspunkten*, Hauptziel: verursachungsgerechte Verrechnung.

Schliesslich fragen wir uns, *wofür* die Kosten entstehen. Die Zurechnung der Kosten auf die einzelne Leistungseinheit, sei es ein Produkt, ein Auftrag oder eine Dienstleistung, bezeichnet man als *Kostenträgerrechnung* oder auch als *Kalkulation*.

Es gelingt nie, alle Kosten einem Produkt zuzurechnen, weil es gar nicht oder mit wirtschaftlich nicht vertretbarem Aufwand möglich ist. Diese Kosten bezeichnet man als *Gemeinkosten* oder "allgemeine Kosten". Typische Vertreter dieser Kosten-

arten sind: Gehälter für die Verwaltung, Heizungskosten, Raumkosten etc. Sie werden im Rahmen der *Betriebsabrechnung BAB* aufgearbeitet und erscheinen in der Kalkulation als differenziert zuweisbare Kostensätze, sei es als prozentualer Aufschlag oder als fixer Betrag pro geleistete Arbeitsstunde.

Folgende Abteilungen haben u.a. mit dem Instrument "Kostenrechnung" zusammenhängende Aufgaben wahrzunehmen: *Lohnbüro* und *Betriebsbuchhaltung* mit Materialbuchhaltung, Nachkalkulation und Betriebsabrechnung.

Als weiteres bedeutendes Instrument hat die *Materialwirtschaft* im Pflichtenheft des RW. Auch die Abteilung Materialwirtschaft (MW) hat typischen Dienstleistungscharakter. Sie umfasst die Gruppen "Disposition" und "Schreibbüro", "Zentrales HF-Lager" und "Lagerkartei".

Diese Abteilung ist zuständig für: die Administration der vollständigen und termingerechten Bereitstellung von Roh-, Halb- und Fertigfabrikaten für ein vorgegebenes Fabrikationsprogramm; das rechtzeitige Auslösen der von der Produktionsplanung und -steuerung bzw. der Fabrikation benötigten Auftragspapiere; die Optimierung von Beschaffungszeit, Losgrösse, Sicherheitsbestand sowie Material- und Fertigungskosten, mit dem Ziel: Hohe Lieferbereitschaft bei geringer Kapitalbindung.

Zur Lösung ihrer Aufgaben wird die Materialwirtschaft unterstützt durch umfangreiche EDV-Systemlösungen. Diese erlauben z.B. die Materialbestände täglich jour zu halten und ihre Bewirtschaftung im 14täglichen Rhythmus durchzuführen. Dabei werden jedesmal über eine halbe Million Informationen verarbeitet.

Die vom System vorgeschlagenen Bestellungen – 1 000 bis 1 500 pro Bewirtschaftungslauf – werden vom zuständigen Disponenten überprüft und mit allfälligen Mengen- oder Terminänderungen zur Beschaffung freigegeben. Für die *Eigenfertigung* geschieht dies in Koordination mit der Produktionsplanung und -steuerung, für die *Fremdfertigung* in enger Zusammenarbeit mit der Einkaufsabteilung.

Dem Führen der *Lagerbestände* wird

grösste Bedeutung beigemessen. Durch die sog. "permanente Inventur" werden die Bestände systematisch nach einem nach Monaten gegliederten Inventurplan gezählt und mit dem ausgewiesenen Buchbestand verglichen. Nur ein tadellos geführtes Lager, dessen Wert in die Millionen geht, schafft die unumgänglichen Voraussetzungen für eine gut funktionierende Materialbewirtschaftung.

Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, auf die verschiedenen Bewirtschaftungskriterien einzugehen. Wir stellen jedoch fest, dass der Markt sich in den letzten Jahren immer hektischer entwickelte. Liefern tut heute derjenige, der die Ware verfügbar hat, termingerecht und in guter Qualität. Die Materialwirtschaft trägt das ihre dazu bei, um die administrative Effizienz in diesem Bereich stets zu verbessern.

Wie bereits erwähnt, werden aufwendige administrative Tätigkeiten des Unternehmens durch EDV-Applikationen wirkungsvoll unterstützt.

Nachstehende generelle Übersicht zeigt auf, welche Arbeitsgebiete im Rechenzentrum in der dafür zuständigen *EDV-Abteilung* durchgeführt werden.

1. *Auftragsbearbeitung und Fakturierung* im Dialog mit Datensichtstationen Bestelleingang, Bestellbestand; Verkaufstatistiken und Produkteerfolgsrechnung, etc.
2. *Verkaufsprognosen und Produktionsprogramme* im Sinne der rollenden Planung
3. *Materialbewirtschaftung nach deterministischem (bedarfsgesteuert) und stochastischem (verbrauchsgesteuert) Verfahren* mit Abfragesystem am Bildschirm Erstellen von Budgetunterlagen (z.B. Einkaufsbudget) für die mittelfristige Planung; Überwachung des Auftrags- und Lieferantenbestellbestandes.
4. *Belastungsplanung* Zeitwirtschaft mittels Auflösung der Arbeitsfolgen; Gegenüberstellung Belastung mit Kapazität; Fortschrittskontrolle der Fertigungsaufträge; Belastungssimulation.
5. *Lohn- und Leistungsabrechnung* Statistische und gesetzliche Auswertungen; Ermitteln individueller Leistungsgrad.
6. *Rechnungswesen und Kalkulation* Materialabrechnung; Nachkalkulation und

Auftragsabrechnung; Anlagenbuchhaltung; Kostenstellen- Kostenartenrechnung; Standard-Kalkulation; Betriebsabrechnung.

#### 7. *Diverse EDV-Applikationen*

Direct-Mailing; Überwachung von Entwicklungsprojekten; Ausschusskontrolle; Losgrössenberechnung.

#### 8. *Grunddatenverwaltung für sämtliche Applikationsgebiete*

Auswertung der Stamm- und Strukturdaten, d.h. Artikelstamm, Stückliste, Operationsplan, etc.

Zur Bewältigung dieses Volumens sind regelmässig etwa 400 Programme im Einsatz.

*Geplant sind* in nächster Zukunft: die *Modernisierung der Grunddatenverwaltung* (Artikelstamm, Stückliste und Operationsplan im Dialog am Bildschirm)

*Einkaufsadministration* und *Kreditorenbuchhaltung* im Dialog

*Debitorenbuchhaltung* im Dialog

Ich hoffe, dem Leser wichtige

Gebiete der Betriebswirtschaft etwas näher gebracht und ihm vielleicht die Möglichkeit gegeben zu haben, Vorgänge im Unternehmen und in der Wirtschaft noch etwas objektiver beurteilen zu können.

H. Müller

#### Finanzen

Die Abteilung Finanzen hat die Aufgabe, die für den reibungslosen Geschäftsablauf notwendigen finanziellen Mittel optimal zu planen, bereitzustellen und zu verwalten, da davon die langfristig erfolgreiche Tätigkeit der Unternehmung entscheidend abhängig ist. Die Sicherung des Fortbestandes und damit auch die Erhaltung der Arbeitsplätze steht im Vordergrund, und die Beschaffung ausreichender Kapitalbestandteile ist letztlich eine Bedingung zur Erreichung dieses Ziels.

Lange Zeit oblag den Finanzabteilungen hauptsächlich die Abwicklung des Zahlungsverkehrs und die Überwachung sowie das Inkasso der Kundenguthaben. In den letzten 10 bis 20 Jahren, in einer Epoche, die durch teilweise überbordendes Wachstum sowie durch die Auswirkungen von Rezessionen die Unternehmungen vor

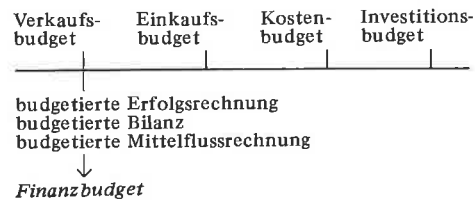
immer neue Situationen stellte, hat die Finanzplanung zentrale Bedeutung erlangt.

Wir können heute die Aufgaben und Zielsetzungen wie folgt gruppieren:

Aufgaben	Zielsetzungen
Planung, Überwachung und Administration der Zahlungsströme	Gewährleistung einer jederzeitigen Zahlungsbereitschaft
Anlage der liquiden Mittel	Erzielung eines angemessenen Ertrages auf den liquiden Mitteln bzw. Minimierung der Kreditkosten
Verwaltung der Kreditlimiten der Banken, deren Beanspruchung sowie Pflege der Bankbeziehungen	Schaffung von Liquiditätsreserven und Minimierung der Bankspesen
Devisenoperationen	Minimierung der Kursverluste
Feststellung der Finanzlage und Berichterstattung	Erkennen von Schwachstellen, Bereitstellung von Entscheidungsgrundlagen

### Planung, Überwachung und Administration der Zahlungsströme

Die Planung der Zahlungsströme ist von ausserordentlicher Bedeutung. Sie basiert hauptsächlich auf dem jährlichen Finanzbudget, welches der zahlenmässige Ausdruck aller geplanten Zielsetzungen ist und leitet sich ab aus:



Aus den daraus resultierenden Einnahmen und Ausgaben des kommenden Jahres werden aufgrund weiterer Unterlagen quartals- und monatsweise kurzfristige Zahlungspläne entwickelt. Die effektiven Zahlungen werden täglich den entsprechenden Budgetwerten gegenübergestellt. Man

verfügt dadurch laufend über einen Soll/Ist-Vergleich und kann frühzeitig die entsprechenden Dispositionen treffen.

Bei der Überwachung oder *Administration der Zahlungen* sind klare Zahlungskonditionen, wenn möglich mit Fälligkeitstermin, von entscheidender Bedeutung. Durch die übliche Kreditgewährung werden bedeutende Mittel einer Unternehmung gebunden. Hier gilt es, dieses Geld termingerecht verfügbar zu machen, denn die gelieferten Waren sind erst richtig verkauft, wenn sie auch bezahlt worden sind. Hier hat die *Debitoren- oder Kundenbuchhaltung* die Aufgabe, alle Guthaben aus Lieferungen oder Dienstleistungen zu erfassen. Bei nicht pünktlicher Zahlung sind die Säumigen zu mahnen und alle Vorkehrungen wie Betreibungen usw. zu treffen, bis der Gegenwert der Guthaben eingegangen ist. Bei den Zahlungsausgängen gilt als Ziel, dass eine Schuld unter Ausnützung allfälliger, vereinbarter Skontoabzüge auf Verfall bezahlt wird und der Zahlungsweg derart gewählt wird, dass der Begünstigte bei Fälligkeit der Forderung im Besitz der Überweisung ist, die Belastung des eigenen Kontos jedoch möglichst spät erfolgt. Dafür haben wir das Mittel der *Kreditoren- oder Lieferantenbuchhaltung*. Sie sammelt alle eingehenden und geprüften Rechnungen, schreibt sie den Lieferanten gut und veranlasst die termingerechte Vorbereitung der Zahlungen in das In- und Ausland.

### Anlage der liquiden Mittel

Auch wenn die ein- und ausgehenden Zahlungen genau überwacht werden, kann selten erreicht werden, dass die Ein- und Ausgänge sich die Waage halten. Es ergeben sich Überschüsse oder Fehlbeträge an flüssigen Mitteln.

Durch gezielte Anlagedispositionen nach den Kriterien Sicherheit, Liquidität, Rentabilität, können die Überschüsse an flüssigen Mitteln zinsbringend angelegt werden als sofort verfügbare Mittel bis überjährige Fälligkeiten, d.h. auf das Datum eines bevorstehenden Zahlungsmittelbedarfs wie Löhne, Steuern, Dividenden oder sonstige Finanzierungen. Dazu steht eine ganze Palette von kurz-, mittel- und langfristigen Anlagemöglichkeiten offen.

### Verwaltung von Kreditlimiten der Banken und Pflege der Bankbeziehungen

Im Geschäftsablauf gibt es auch Zeiten mit erhöhtem Finanzbedarf bei Ausführung von grösseren Investitionen, Produktion auf Lager oder zurückgehenden Verkäufen usw. Durch die Pflege der Bankbeziehungen entsteht ein Vertrauensverhältnis zwischen Unternehmung und Bank. Darauf gestützt ist die Aussetzung von Kreditlimiten anzustreben, damit über zusätzlich notwendige Mittel rasch und ohne weitere Formalitäten verfügt werden kann. Solche Limiten sind zu überwachen und veränderten Verhältnissen anzupassen.

Die zu erbringenden Zinsen und Nebenkosten bei den verschiedenen Kreditarten sind sehr unterschiedlich. Von den möglichen Kreditarten Kontokorrentkredite, Diskont- und Wechselkredite, Feste Vorschüsse/Darlehen, Hypothekarkredite, Akzeptkredite, Obligationenanleihen/Kassenscheine, ist diejenige auszuwählen, die am besten den Bedürfnissen entspricht und auch von der Kostenseite her die optimalste Lösung darstellt. Da unterschiedliche Verwendungszwecke und verschiedene Kreditbedürfnisse gleichzeitig bestehen können, ist eine Kombination der verschiedenen Kreditarten angezeigt.

### Devisenoperationen

Obschon unsere Lieferungen zu einem grossen Teil in Schweizerfranken fakturiert werden, gibt es auch bei uns Guthaben in ausländischen Währungen. Andererseits müssen auch wir Lieferungen in Fremdwährung bezahlen. Die Finanzplanung hilft auch hier vermeiden, dass eingehende Devisen in die lokale Währung konvertiert werden, wenn sie zur Abdeckung von Verpflichtungen im Ausland benötigt werden. Durch eine derartige direkte Verwendung von eingehenden Devisen zur Regulierung von Verpflichtungen kann die Kursdifferenz zwischen An- und Verkauf auf der Lokalwährung vermieden werden.

### Feststellung der Finanzlage und Berichterstattung

Eine weitere Aufgabe der Abteilung Finanzen ist die Erfassung der Vermögens-



Schuld- und Eigenkapitalverhältnisse und deren Veränderung, was in der *Hauptbuchhaltung* vorgenommen wird. Die daraus erstellte *Bilanz* gibt als Bestandesrechnung, die sich auf einen *Zeitpunkt* bezieht, Auskunft über die in die Unternehmung eingebrachten Werte, und zwar nach zwei Gesichtspunkten:

die *Aktivseite* orientiert über Vermögensstruktur oder Investierung. (Wie wurden die Mittel angelegt?)

die *Passivseite* orientiert über die Kapitalstruktur oder Finanzierung. (Wie wurden die Mittel beschafft?)

Zusätzlich zur Bilanz wird eine *Erfolgsrechnung* aufgestellt, welche den Aufwand und Ertrag erfasst und so über die *Quellen* des Unternehmungserfolges, also Art, Höhe und Herkunft der Erfolgsströme, Auskunft gibt. Sie ist eine Bewegungsrechnung, die sich auf eine *Rechnungsperiode* bezieht.

Mit weiteren Auswertungen wie Kapitalflussrechnung und ausgewogenen Kennzahlen wird die Finanzlage der Unternehmung überwacht. Die periodische Berichterstattung an die Geschäftsleitung ist daher von entscheidender Bedeutung.

#### *Verwaltung*

##### *der Personalvorsorgeeinrichtungen*

Obwohl der Stiftungsrat als oberstes Organ für die gesamte Geschäftsführung zuständig ist, handelt er in der Regel nicht selbst. Vielmehr beschränkt er sich auf die Führung und die entsprechenden grundsätzlichen Entscheide. Ausführendes Organ ist der Chef der Finanzabteilung. Ihm

bliegt als Mitglied der Stiftungsräte die Planung, Anlage und Überwachung der finanziellen Mittel unserer Stiftungen. Damit die Stiftungen die ihr übertragenen Aufgaben jederzeit erfüllen können und die Rechte der Versicherten gewahrt bleiben, sind für die sorgfältige Vermögensanlage die gleichen oder zum Teil noch strengeren Grundsätze wie bei der Firma anzuwenden.

Ausserdem sind die Liegenschaften, die einen erheblichen Anteil am Gesamtvermögen der Stiftungen darstellen, zu verwalten und zu unterhalten. Auch das gesamte Mutationswesen (Ein- und Austritte, Neueinstufungen und Pensionierungen) ist ein

wichtiger Teil in der Verwaltung der Stiftungen.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Ausführungen einen kurzen Einblick in die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben der Abteilung Finanzen gegeben zu haben.

*E. Kessler*



#### **Neue Mitarbeiterin auf der Beratungsstelle**

Vielleicht haben Sie schon erfahren, dass ich seit Mitte Oktober 1980 als Sozialberaterin in Ihrem Betrieb arbeite. Bereits durfte ich auf vielen Rundgängen mit Vorbesetzten den Betrieb und die verschiedenen Arbeitsplätze kennenlernen. Die Besichtigungen beeindruckten mich sehr; manche Tätigkeiten, wie sie zu Ihrer täglichen Arbeit gehören, waren für mich neu. Es freute mich sehr, dass ich überall so zuvorkommend empfangen und herumgeführt worden bin, und dafür möchte ich allen recht herzlich danken.

Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist das gegenseitige Vertrauen. Nun ist es aber an mir, mich Ihnen näher vorzustellen.

Ich bin in Biglen BE aufgewachsen, besuchte dort die Primar- und Sekundarschule, und anschliessend absolvierte ich eine 3-jährige Verwaltungslehre auf einem

Advokaturbüro in Bern. Nach Abschluss meiner Lehre wechselte ich auf die Versicherungsbranche nach Genf und arbeitete dort während ca. 1½ Jahren als Direktionssekretärin. Später kehrte ich wieder in meine alte Heimat zurück und arbeitete bis zu meiner Heirat, Ende 1978, als Aktuarin auf dem Untersuchungsrichteramt in Bern.

Vor 3 Jahren erlernte ich den Beruf der Sozialarbeiterin an der Abendschule für Sozialarbeit in Luzern. Die während meiner Ausbildung vorgeschriebenen Praktikas absolvierte ich auf dem Vormundschafts- und Jugendsekretariat in Langenthal und auf dem Schutzaufsichtsamt des Kantons Bern. Um ein anderes Gebiet der Sozialarbeit kennenzulernen, bewarb ich mich um die Stelle der Sozialberaterin bei der Firma Kern.

Nun möchte ich Ihnen kurz meine Aufgaben schildern. Ich stehe Ihnen zur Verfügung, um menschliche Probleme in Ihrer Arbeit und persönliche oder familiäre Fragen zu besprechen, die Sie möglicherweise bedrücken, mit denen Sie selbst noch nicht fertig geworden sind und zu deren Lösung Sie froh wären über die Hilfe, oder das Gespräch mit einer aussenstehenden Person. Vielfach wissen auch Freunde, Kollegen, der Partner oder der Vorgesetzte im Moment keinen Ausweg, da die Situation kompliziert ist oder die Zeit für ein ruhiges Gespräch fehlt. Vermutlich haben Sie das Problem aus Gründen der Diskretion niemanden in Ihrer Umgebung anvertrauen wollen.

In diesen Situationen ist es meine Aufgabe, Ihnen zu helfen. Manchmal genügt eine Auskunft, das Einholen weiterer Informationen oder die Mithilfe bei der Lösung praktischer Fragen durch Vermittlung materieller Hilfe. Meistens braucht es aber ein oder mehrere persönliche Gespräche, wenn es darum geht, sich über etwas auszusprechen oder sich darüber klar zu werden, was im Moment so belastet. Nach Abschluss des Gespräches werde ich dann mit Ihnen zusammen die Lösung der Probleme erarbeiten, bis Sie wieder in der Lage sind, sie allein zu bewältigen.

Durch meine unabhängige Stellung im Betrieb werden Ihre Anliegen und Pro-

bleme neutral und vertraulich behandelt. Es steht mir genügend Zeit zur Verfügung, mich für die einzelnen Anliegen einzusetzen.

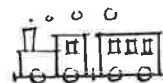
Wie Sie durch die Geschäftsleitung bereits orientiert worden sind, steht die Beratungsstelle allen Mitarbeitern der Firma Kern, Ihren Angehörigen, den Pensionierten und den Witfrauen offen. Sie haben die Möglichkeiten, mich direkt im Büro aufzusuchen oder telefonisch einen Termin für eine Besprechung zu vereinbaren. Die Besprechung kann bei mir im Büro oder auf Ihren Wunsch hin bei Ihnen zuhause stattfinden. Ich arbeite Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den ganzen Tag. Sie finden mich im Haus Schachenallee 31 (Gerbex-Haus), im 1. Stock, oder erreichen mich telefonisch unter int. 525, ext. 22 34 71. Auf alle Fälle bin ich morgens von 8–9 Uhr im Büro.

Ferner halte ich mich jeden Donnerstagnachmittag von 13.00–15.00 Uhr im Zweigwerk in Buchs auf.

Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen Probleme zu lösen und durch meine Tätigkeit zu Ihrem Wohlbefinden und zu einem guten Arbeitsklima in der Firma Kern beitragen zu dürfen.

*Frau E. Bäumle*

## Exkursion der KWP



Nachdem wir vor zwei Jahren die Fabrikation der *Leiter* elektrischer Energie im Kabelwerk Brugg besichtigen konnten, war dieses Jahr die *Erzeugung* elektrischer Energie der erste Halt unserer Exkursion, welche am Vormittag des 17. Juni zur Firma BBC in das Werk Birr führte.

Wie sicher allen bekannt sein wird, BBC ein Grosskonzern, der mit seinen rund 100000 Mitarbeitern ein weltweit tätiges Schweizerisches Unternehmen der Elektrotechnik und Elektronik darstellt. Allein in der Schweiz befinden sich 8 Fabrikationsbetriebe.

Das Tätigkeitsgebiet von BBC umfasst Produkte, Systeme und Anlagen für die Erzeugung, Verteilung und Anwendung elektrischer Energie mit über 400 Produktionsgruppen.

Wie bei den meisten Betriebsbesichtigungen begann auch unser Rundgang mit einer sehr informativen Tonbildschau über das Werk Birr.

Dieses Werk wurde für die Herstellung von Grossmaschinen der Energieerzeugung gebaut. Es beschäftigt rund 2400 Personen. Das Werkareal umfasst 534000 m<sup>2</sup>, auf dem zwei Hallen mit je 36 m Breite und 320, bzw. 160 m Länge stehen. Die Tragkraft des grössten Krans beträgt 450 t.

Was uns zum Staunen brachte, waren die überwältigenden Dimensionen von Räumlichkeiten und Produkten, die wir während ca. 2 Stunden besichtigen konnten.

Der weltweit steigende Bedarf an elektrischer Energie führt immer zu noch grösseren Kraftwerken und Maschinen. Die grösste in der Produktion zu besichtigende Einheit war ein 2400 MVA Generator, welcher von zwei Dampfturbinen angetrieben wird. Die Rotoren weisen dabei Gewichte bis zu 300 t auf. Für die Bearbeitung solcher Stücke, insbesondere aber der Gehäuse,

die eher kleinen Häusern denn Maschinen gleichen, stehen entsprechend ausgelegte Maschinen und Krane zur Verfügung.

Am Nachmittag wechselten wir auf die Verbraucherseite der Elektrizitätswirtschaft, zur SBB. Besichtigt wurde der soeben dem Vollbetrieb übergebene Rangierbahnhof Limmattal. Dort werden die in den Raum Zürich einfahrenden Güterzüge entsprechend dem Bestimmungsort der einzelnen Wagen zerlegt und zu neuen Zügen kombiniert. Das Rangiermanöver findet zum weitaus grössten Teil in der Nacht statt, was es den SBB ermöglicht, die früher so verzögernd wirkenden Rangier-, bzw.

Wartezeiten derart zu reduzieren, dass heute ein Bahntransport kaum mehr länger dauert als der Verkehr auf der Strasse.

Das von aussen sichtbare Merkmal des Rangierbahnhofs Limmattal ist ein Schienenfeld von riesigem Ausmass mit Ablaufberg, Bremssystemen und vielen anderen technischen Feinheiten. Für die Passanten nicht sichtbar, ist die eindrückliche Elektronik: mit Computern werden die günstigsten Zugkombinationen gerechnet, die Wagenreihenfolgen, bzw. Verteilung bestimmt und befohlen, an Bildschirm-Terminals Informationen dauernd nachgeführt und notwendige Kontrollen automatisch eingeleitet. Die Anlage zeigt die typischen Zeichen der modernen Zeit: viel Technik, viel Elektronik, wenig Personal.

P. Lüscher

## Zweimal Gotthardtunnel-Vermessung

Vor kurzem wurde der fast 17 km lange Gotthard-Strassentunnel nach elfjähriger Bauzeit dem Betrieb übergeben. Dieses Ereignis erinnert uns daran, dass vor 100 Jahren (1872–1882) der Gotthard-Eisenbahntunnel im Bau war. Während die Ausbrucharbeiten für den Strassentunnel sieben Jahre in Anspruch nahmen, stellen wir mit Erstaunen fest, dass die Tunnelbauer vor 100 Jahren mit ungleich primitiveren Mitteln für die gleiche Arbeit nur ein Jahr länger benötigten.

Bei der Projektierung und Realisierung dieser beiden riesigen Bauvorhaben waren Kern-Vermessungsinstrumente im Einsatz. Sie haben sowohl in jüngster Zeit wie auch vor einem Jahrhundert zum guten Gelingen der beiden Gotthard-Tunnelbauten beigetragen.

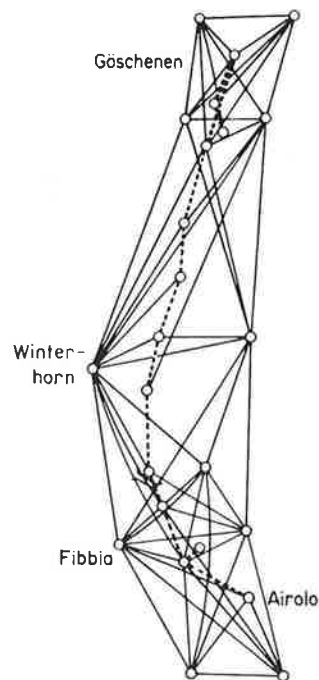
### *Vermessung und Absteckung für den Strassentunnel*

Auf Grund eines Wettbewerbes, zu dem das Eidg. Amt für Strassen- und Flussbau im Jahre 1967 einige erfahrene Vermessungsfachleute eingeladen hatte, wurden der ad hoc gebildeten Ingenieurgesellschaft *Schneider & Weissmann* die Vermessungsarbeiten für die Absteckung der Tunnelachse übertragen.

Der Vermessung stellte sich die Aufgabe, als Untertag-Lotse den Tunnelbauern bei ihrer Maulwurfarbeit den Weg zu weisen. Die Aufgabe bestand darin, die beiden projektierten Angriffspunkte des Tunnels koordinaten- und höhenmässig genau festzulegen, von diesen Punkten aus die Richtung der Achsen ins Berginnere zu übertragen und die im Laufe des Baufortschritts abgesteckten Punkte der Tunnelachse periodisch zu kontrollieren.

### *Grundlagenvermessung*

Um die Koordinaten der Angriffspunkte der beiden Tunnelportale und der vier Lüftungsschächte zu ermitteln, wurde eine Kombination von Winkel- und Längenmessungen, genannt Triangulation,



*Das aus 33 Punkten bestehende kombinierte Grundlagenetz zieht sich aus dem Raum Göschenen über den Gotthardpass bis in die Gegend von Airolo.*

gewählt, die als zweckmässigste und sicherste Lösung betrachtet wurde. Sie bildet die Grundlagenvermessung, mit deren Hilfe die Absteckung der Achsen unter Tag erfolgte. Das Netz besteht aus 33 Punkten und erstreckt sich aus dem Raum Göschenen beidseits der Gotthardstrasse bis in die Gegend von Airolo. Die Punkte sind durch 231 Richtungen, 54 Distanzen und rund 200 Höhenwinkel mit etwa 500 Messungen miteinander verbunden.

Zur Messung der Richtungen und Höhenwinkel wurde unser Präzisionstheodolit DKM3 verwendet, der die Einhaltung der hohen Genauigkeitsanforderungen ermöglichte und dessen geringes Gewicht einen weiteren Vorteil bedeutete, waren doch einige der Messpunkte nur



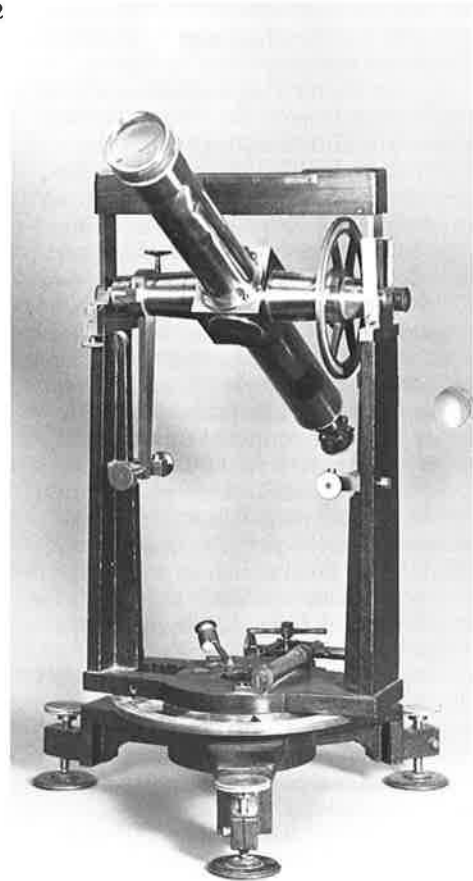
durch Fussmärsche im steilen Berggebiet zu erreichen. Die Distanzmessungen erfolgten mit einem Geodimeter Mod. 6.

Die erforderlichen Kontroll- und Ausgleichsrechnungen lieferten die Koordinaten der einzelnen Triangulationspunkte mit den zugehörigen Fehlerellipsen. Deren Grösse ist ein Mass für die Genauigkeit der Punktlage. Die grössten Fehlerellipsen lassen sich mit einem Fünfliber gerade noch decken, was bedeutet, dass jeder Punkt des Netzes mit Sicherheit innerhalb der Fläche eines Fünffrankenstückes liegt. Damit verfügte man in der Nähe der Tunnelportale und Lüftungsschächte über sehr genau bestimmte Ausgangspunkte für die Absteckung.

#### *Absteckung der Tunnelachsen*

Als nächster Schritt war das Tunnelprojekt ins Gelände zu übertragen, das heisst, die Achspunkte mussten oberirdisch bei den Portalen und Schachtaustritten festgelegt und unter Tag im Haupttunnel und im parallel dazu verlaufenden Sicherheitsstollen laufend abgesteckt werden.

Die Achsfixpunkte wurden mit zwei verschiedenen, voneinander unabhängigen, Methoden bestimmt. Dabei gelangten der Sekundentheodolit DKM2-A sowie die elektrooptischen Distanzmessgeräte DM1000 und Mekometer zum Einsatz. Durch periodische Kontrollen der Absteckungsarbeiten, die ebenfalls mit den erwähnten Instrumenten vorgenommen



1 Neben anderen Kern-Instrumenten wurde auch der Sekundentheodolit DKM2-A bei Vermessungsarbeiten für den Bau des Gotthard-Strassentunnels eingesetzt.

2 Beim Bau des Gotthard-Eisenbahntunnels vor 100 Jahren bewährte sich dieses Kern-Absteckungsinstrument.

wurden, erreichte man, dass die vorausberechnete Durchschlagsgenauigkeit von  $\pm 16,5$  cm in der Richtung,  $\pm 5$  cm in der Höhe und  $\pm 7$  cm in der Länge eingehalten werden konnte. Dieses ertauslich genaue Zusammentreffen der von beiden Seiten aus vorgetriebenen Tunnelabschnitte ist den zweckmässigen Mess- und Rechenmethoden, der sachkundigen Arbeit der Vermessungsingenieure und nicht zuletzt den präzisen, zuverlässigen Vermessungsinstrumenten zu verdanken.

#### Weitere Anwendungen der Tunnelvermessung

Nach Abschluss der Bauarbeiten wurde im Tunnel eine permanente Messanlage installiert. Sie ermöglicht es, durch periodische Messungen das Bauwerk während Jahrzehnten zu überwachen. Diese Deformationsmessungen dienen nicht nur der Sicherheit des Tunnels, sie werden auch Aufschluss geben über allfällige Veränderungen im Innern des Gotthardmassivs.

In einer ersten, der sogenannten Nullmessung, die als Referenz für alle weiteren Messungen dient, wurden die im Tunnel fest angebrachten Punkte mit höchster Genauigkeit eingemessen. Dazu wurden der DKM2-A und das Mekometer verwendet. Um eine grösstmögliche Sicherheit der Distanzmessungen zu erreichen, führten zwei verschiedene Equipen mit verschiedenen Instrumenten die Messungen durch, wobei die Frequenzen der Mekometer laufend überwacht wurden.

#### Vermessung des Gotthard-Eisenbahntunnels

Als die Ingenieure *Gelpke* und *Koppe* vor mehr als 100 Jahren die Absteckungsgrundlagen für den Gotthard-Eisenbahntunnel schufen, gab es noch keine elektrooptischen Distanzmessgeräte, die Theodolite waren gross, schwer und umständlich zu handhaben, Auto, Helikopter und Luftseilbahnen für das Erreichen der Messpunkte waren unbekannt, und für die umfangreichen Rechenoperationen standen noch keine Computer zur Verfügung. Deshalb waren die Vermessungs- und Rechenarbeiten viel beschwerlicher und zeitraubender als heute. Doch abgesehen davon

unterscheiden sich die von den damaligen Tunnelvermessern angewandten Methoden nicht stark von den heutigen. Auch die damals erreichte Absteckungsgenauigkeit unter Tag, die beim Durchschlag Abweichungen von 30 cm in der Richtung und 5 cm in der Höhe ergaben, weicht nur unwesentlich von den beim Strassentunnel erreichten Werten ab.

Die auch nach heutigen Massstäben ausgezeichneten Ergebnisse wurden mit zwei Kern-Absteckungsinstrumenten erzielt, die bereits beim Bau des Mont-Cenis-Tunnels für die Eisenbahnlinie Lyon-Turin (1857–1870) eingesetzt worden waren. Für die Arbeiten am Gotthard wurden sie in der Werkstatt von Heinrich Kern überholt und verbessert.

Die meisten Angaben zu diesem Bericht stammen aus dem Artikel "Vermessung und Absteckung für den Gotthard-Strassentunnel" von *W. Schneider*, der in der Schweiz. Bauzeitung Nr. 16/1972 erschienen ist. Ein Sonderdruck dieser sehr lesenswerten Arbeit steht Interessenten bei der Werabeabteilung (473) leihweise zur Verfügung.

*H. Labhart*

#### Vorschlagswesen



Unser neues Vorschlagsreglement ist nun bereits ein Jahr in Kraft. In dieser Zeit sind 62 Vorschläge eingereicht worden. Es ist dies eine erfreuliche Zahl, und wir hoffen, dass im kommenden Jahr wiederum recht viele Mitarbeiter von der Möglichkeit Gebrauch machen werden, Verbesserungsvorschläge einzureichen.

Dass sich die Anstrengung lohnt, bestätigen die insgesamt 22 Vorschläge, welche mit einer Prämie bedacht werden konnten. Die in diesem ersten Jahr ausgerichtete Prämiensumme beläuft sich auf Fr. 4100.—.

Vier Vorschläge konnte die Arbeitsgruppe anlässlich der September-Sitzung prämiieren:

Vorschlag Nr. 29:

*Hans Burger, Werkmeister, Rohfabrikation*, schlägt vor, die Gewindelänge an Objektivfassungen zu verkürzen. Auf diese Weise lässt sich beim Gewindefräsen und beim Einpassen Zeit einsparen.

Vorschlag Nr. 36:

*Ernst Wenger, Betriebs-Rep.*, erreicht mit seinem Vorschlag eine Verbesserung an der Metallbandsäge im Rohlager.

Vorschlag Nr. 41:

*Alfred König, Bohrererei*, hat eine Haltevorrichtung zum Gewindeschneiden vorgeschlagen, die es erlaubt, die drei Gewinde in den Dosenlibellenfassungen in einem Arbeitsgang zu schneiden.

Vorschlag Nr. 47:

*Wilhelm Wehrli, Objektiv-Montage*, regt eine konstruktive Änderung am Einstellen eines Vario-Switar Objektivs vor. Durch diese Änderung wird die Montage vereinfacht und die Service-Freundlichkeit erhöht.

Der Beauftragte möchte zum Abschluss des ersten Vorschlagsjahres vor allem den Begutachtern für ihren Einsatz danken. Die sorgfältige Bearbeitung der eingereichten Vorschläge ist oft aufwendig und zeitraubend. Die gewissenhafte Erledigung dieser Arbeiten ist aber ausschlaggebend für das reibungslose Funktionieren des Vorschlagswesens.

*F. Haas*

## Die Betriebsschutz-Organisation Kern stellt sich vor



“Ernste Lage in Aarau” oder “Der Zivilschutz probt den Ernstfall”, solche und ähnliche Titel waren in den letzten Wochen in der Tagespresse anzutreffen. Der Pionier- und Brandschutzzug sowie einige Sanitäter der Firma Kern nahmen erfolgreich an diesen Übungen teil, welche in der Zeit vom 10.–14. November 1980 an der Mühlemattstrasse in Aarau stattfanden.

Aus diesem Grunde möchten wir an dieser Stelle einmeh mehr den Betriebsschutz-Dienst der Firma Kern, kurz BSD genannt, vorstellen. Nun, was ist eigentlich der Betriebsschutz, welche Aufgaben hat er?

Der BSD ist der parallele Partner zur OSO, der örtlichen Schutzorganisation.

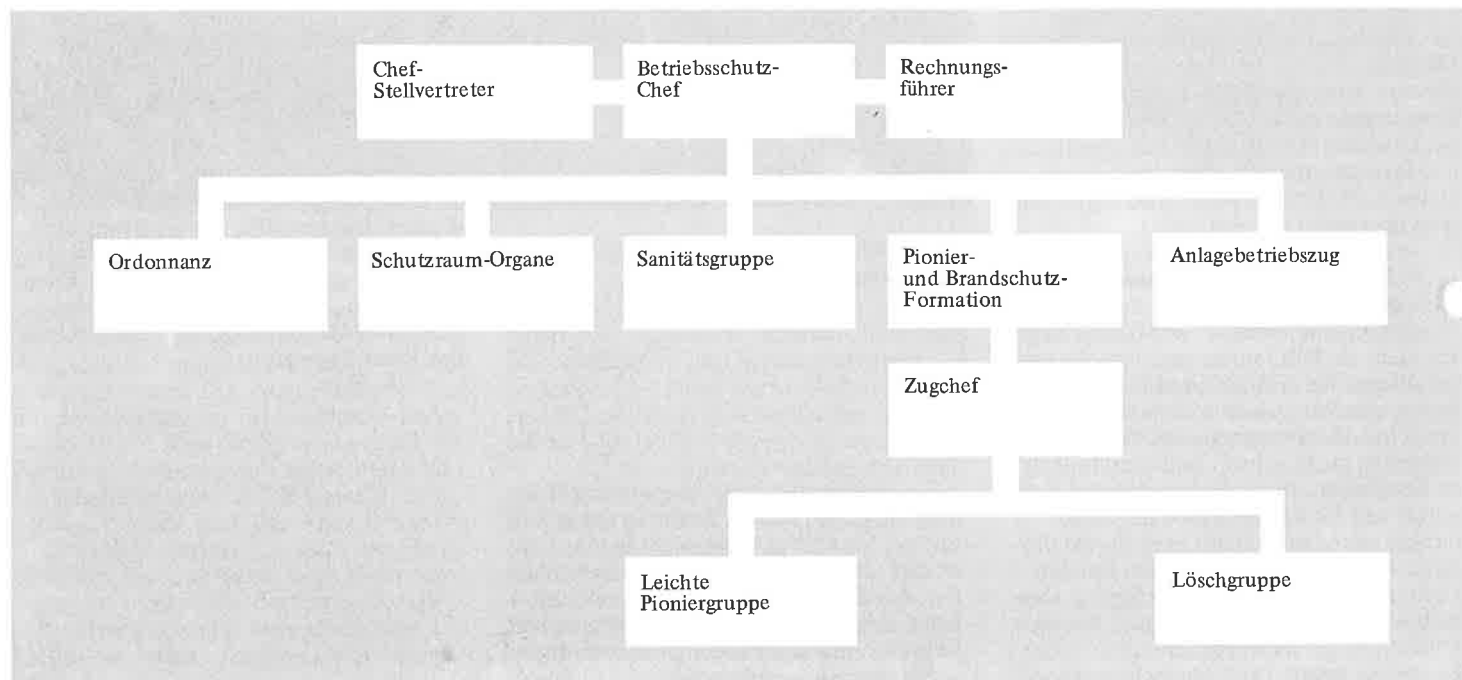
Laut Bundesamt für Zivilschutz sind grössere Gemeinden sowie kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe zivilschutzpflichtig. Nach Gesetz ist jeder Schweizer im Alter zwischen 20 und 60 Jahren, sofern er aus irgendwelchen Gründen keinen Militärdienst leistet, zivilschutzpflichtig. Die aus der ordentlichen Wehrpflicht entlassenen Wehrmänner leisten noch bis zu ihrem 60. Altersjahr Zivilschutzdienst. Im weiteren können Frauen und Töchter sowie Ausländer mit Niederlassungsbewilligung auf freiwilliger Basis Zivilschutzdienst leisten. Der Betriebsschutz befasst sich insbesondere mit der Alarmierung, Rettung von Personen und Sachen, Brandbekämpfung, Hilfe für Verletzte, Erhaltung des Betriebs und der Güter.

Um in einem allfälligen Ernstfalleinsatz diesen Aufgaben gewachsen und mit dem zur Verfügung stehenden Material vertraut zu sein, braucht es in Friedenszeiten eine solide Ausbildung. Dem BSD Kern steht zurzeit folgendes Material zur Verfügung: Eine Motorspritze, Typ II, mit sämtlichem zur Brandbekämpfung benötigtem

Material, mit welchem wir vom örtlichen Hydrantennetz unabhängig sind; ein ganzes Sortiment leichten Pioniermaterials, wie hydraulische Lastenheber, Seilzugapparat, diverses Schanz-, Holz- und Steinbearbeitungswerkzeug. Im weiteren stehen verschiedenes Beleuchtungs- und Sanitätsmaterial sowie zwei Transportanhänger zur Verfügung.

Um die Sicherheit des Betriebes und des Personals in einem Katastrophenfall zu gewährleisten und unsere Aufgabe zu erfüllen, sind wir auf Sie angewiesen; auf all jene, welche oben erwähnt und noch keiner OSO oder BSD-Formation zugeteilt sind. Sollten Sie sich durch diesen Bericht angesprochen und motiviert fühlen, etwas für die Sicherheit Ihres Arbeitsplatzes zu tun und noch genauere Angaben über die Aus- und Weiterbildung im Zivilschutz wünschen, so setzen Sie sich bitte mit P. Hofer, TAVOR Tel. 328, in Verbindung.

*P. Hofer, Zugchef  
Pionier- und Brandschutzdienst*





### Schüümli meint...

*Die BLG sucht noch einige Feuerwehrmänner!*

Infolge altersbedingten Rücktritts einiger bewährter Feuerwehr-Kameraden entstehen in nächster Zeit Vakanzen. Interessierte Mitarbeiter (aktive oder ehemalige Mitglieder von Ortsfeuerwehren, Angehörige des Zivil- oder Betriebsschutzdienstes/ Kriegsfeuerwehr) erhalten bei G.Neuser oder einem andern Mitglied der BLG Auskunft über die sinnvolle und interessante Tätigkeit im Dienste der Sicherheit unserer Firma.



2



3



1 *Unsere Betriebslöschgruppe (ist) im Bilde; BLG 1980*

2 *Beförderung von Rolf Käser*

3 *Unsere Stamm-Laterne*



### Praktikum in der BAG Turgi

Wir, die Lehrlinge des 3. Lehrjahres Maschinenmechaniker, arbeiteten während dreier Tage in der Broncewarenfabrik AG (BAG) in Turgi. Dort wurden wir in eine für uns neue Arbeitstechnik, die spanlose Formgebung, eingeführt.

Mit der Kunst des Drückens befassten wir uns  $1\frac{1}{2}$  Tage. Unter der Anleitung von Meister Blind und Vorarbeiter Meier stellten wir Kupfer-, Aluminium-, Messing- und Stahlbecher her. Die besonders Geschickten versuchten sich noch an einer Blumenvase. Diese Arbeiten hinterliessen Schmier Spuren an Gesicht und Kleidung; besonders unsere Vorgesetzten waren davon gezeichnet.

An einer Stanzmaschine konnten wir verschiedene Arbeitstechniken resp. Arbeitsgänge einrichten. Die Vorgesetzten, Herr Finsterwalder und Herr Luginbühl, liessen uns nach entsprechenden Instruktionen fertige Stanzteile herstellen.

Auf einem interessanten Rundgang wurde uns erst klar, wie gross das Fabrikationsprogramm dieser Firma eigentlich ist. Neben vielem anderem sahen wir zum Beispiel die Herstellung des neuen Armée-Helmes und die Anfertigung von Batterie-kasten für unsere Firma wie auch für unsere Konkurrenz.

Der Lehrlingschef der BAG, Herr Keller, betreute uns während der drei Tage aufs beste. Das Praktikum liess uns nicht nur andere Arbeitstechniken kennenlernen, sondern sorgte auch für etwas Abwechslung zur üblichen Arbeit.

*M. Müller, F. Gysi, D. Moser,  
P. Wittwer*

### Aarauer Firmenschiessen 1980



An den beiden ersten Septemberwochenenden führten die Sportschützen Aarau im Schiessstand Wöschnau zum 25. Male den Aarauer Firmengruppenwettbewerb durch. Aus der Firma Kern und dem Gasthof Schützen beteiligten sich 48 Personen, welche aufgrund ihrer Trainingsresultate in 16 Gruppen eingeteilt waren.

Dank der guten Vorbereitung an vorangegangenen betriebsinternen Trainings schossen unsere Schützinnen und Schützen sehr gute Resultate. In der Kategorie C erreichte die Gruppe Kern 5, bestehend aus Eugen Blattner, Dieter Hoheisel und Hans-Rudolf Kohler, 287 Punkte. Sie belegte damit den 2. Rang und gewann den Wanderpreis "Grosser Adler".

Bei den Damen schoss die Gruppe Kern 1 mit Silvia Bachmann, Erika Mauch



und Maria Simotti das hervorragende Resultat von 289 Punkten, was ihr den Kategoriensieg und den Wanderpreis "Eule" eintrug.

Auch in den Einzelranglisten der Damen und Herren figurieren Kernianer auf den vordersten Plätzen. Total erhielten 43 Personen aus unserer Firma das begehrte Kranzabzeichen für 84 und mehr Punkte, und 6 Kerngruppen wurden mit wertvollen Naturalgaben beschenkt.

Wir gratulieren allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu den geschossenen Resultaten und danken für den grossen Ein-

Josef Peier



### Kranzgewinner

**Damen:** Silvia Bachmann 98 Punkte; Marianne Perler, Rosmarie Senn 97 Punkte; Erika Mauch 96 Punkte; Maria Simotti 95 Punkte; Lina Wohlfarth 94 Punkte; Margrith Spinas 92 Punkte; Daniela Ledl 91 Punkte; Ruth Osterwalder 88 Punkte; Susanne Dietwyler 87 Punkte; Vreni Bruggisser 86 Punkte; Yvonne Keller 85 Punkte; Monika von Arx 84 Punkte.

**Herren:** Bernhard Hauri 98 Punkte; Eugen Blattner 97 Punkte; René Haas, René Lerch, Walter Nünlist 96 Punkte; Dieter Hoheisel, Hans-Rudolf Kohler, Kurt Senn 95 Punkte; Theo Frey 94 Punkte; Edwin Gertiser, Rolf Hächler, Christoph Käser 93 Punkte; Ruedi Brack, Max Hunziker, Rolf Käser, Stephan Osterwalder, Marcel Reinhard 92 Punkte; Rudolf Gautschi 91 Punkte; Peter Bachmann, Paul Gubler, Josef Justin, Josef Peier 90 Punkte; Kurt Burri 89 Punkte; Ambros Käser, Tomo Spasojevic 87 Punkte; Othmar Bürlü, Rudolf Gebhard, Peter Wullschleger 86 Punkte; Romano Foi, Ernst Hassler 85 Punkte.

### Jubilarenausflug 1981

Nächstes Jahr findet wiederum der traditionelle Jubilarenausflug statt, zu welchem alle aktiven und pensionierten Veteraninnen und Veteranen mit 25 und mehr Dienstjahren sowie deren Gatten bzw. Gattinnen eingeladen werden. Damit alle rechtzeitig disponieren können, geben wir heute schon das Datum bekannt:

**Freitag, 19. Juni 1981.**

Die schriftliche Einladung mit Programm folgt zu gegebener Zeit.



*Bald ist es soweit:  
Hinein ins Ski- und Schneevergnügen!*

### Einladung zum Ski-Weekend 1981 im Parsenn-Gebiet

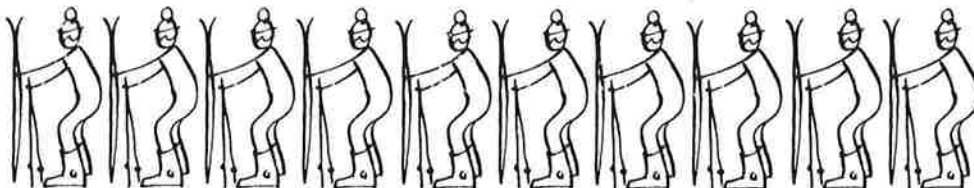
27. Februar – 1. März

Preis: ca. Fr. 145.– (inkl. Fahrt, Unterkunft und Verpflegung im Skihaus Schiefer, Bergbahnen und Skilifte, Gepäcktransport).

Abfahrt in Aarau: Freitag,  
27. Februar, 12.30 Uhr.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Anmeldungen und Programme bei  
H. Meier (Tel. 279).



## ABC der Wirtschaft



Nachdem wir vor etwa zwei Jahren begonnen hatten, über grundlegende Begriffe und Zusammenhänge in der Volkswirtschaft zu berichten, folgt heute eine zweite Folge. Die Angaben stammen aus der Broschüre "ABC der Wirtschaft", herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der Schweizer Wirtschaft.

Red.

### Preis, Preisbildung, Preispolitik

Mit dem Wort Preis bezeichnet man sowohl in der Umgangssprache wie im wissenschaftlichen Sprachgebrauch diejenige Geldsumme, die für den Erwerb einer bestimmten Menge Sachgüter oder Dienstleistungen aufgewendet werden muss. In Gestalt des Lohnes hat auch die Arbeit und in Gestalt des Zinses die Kapitalleihe ihren Preis.

#### *Wechselwirkungen zwischen Preis, Angebot und Nachfrage*

So einfach und einleuchtend der Preisbegriff erscheint, so verwickelt und verwirlich sind die Probleme, welche die Preisbildung und die Preisfunktion aufwerfen. Dass die Höhe der Waren- und Dienstleistungspreise von Angebot und Nachfrage abhängt, lässt sich leicht einsehen. Indes komplizieren sich die Dinge dadurch, dass nicht nur die Grösse des Angebotes und der Nachfrage auf die Preisentwicklung einwirkt, sondern umgekehrt die jeweilige Preisentwicklung ihrerseits den Umfang von Angebot und Nachfrage beeinflusst. Steigende Preise regen in der Regel die Erzeugung an und dämpfen die Kauflust, während sinkende Preise den Verbrauch fördern und die Produktion hemmen. Aber das gilt nicht gleichmässig für alle Waren-gattungen. Um den Konsum von Brot zu heben oder zu senken, braucht es eine sehr beträchtliche Preisänderung, weil die *Elasti-*

*zität* der Nachfrage bei den lebensnotwendigen Gütern gering ist. Bei Fernsehempfängern oder Geschirrspülmaschinen reicht häufig schon eine mässige Preissenkung aus, um die Kaufbereitschaft in der einen oder andern Richtung zu beeinflussen, weil beim Wahl- und Komfortbedarf die Elastizität der Nachfrage meist bedeutend grösser ist.

Das Gesagte gilt freilich bloss bedingt für Zeiten nachhaltiger Teuerung. Aber auch sonst lässt sich die Reaktion der Käufer wie der Verkäufer keineswegs mit Sicherheit voraussagen. Entgegen allgemeiner Annahme kommt es (zum Beispiel im Agrarbereich) gar nicht selten vor, dass Preisrückgänge die Erzeuger veranlassen, die Produktion nicht zu drosseln, sondern erst recht auszuweiten, um die erwarteten Einkommensausfälle möglichst auszugleichen. Dass nicht nur Aktienkäufer, sondern auch die Käufer von Kleidern und Schuhen durch Preissteigerungen angespornt werden, erst recht zu kaufen, um einer noch stärkeren Hausse zuvorzukommen, ist gleichfalls bestens bekannt. Solche und andere Abweichungen von der scheinbaren Norm tragen dazu bei, dass die schönsten und klügsten Preistheorien mit der Praxis manchmal nur wenig gemein haben.

#### *Konkurrenzpreise und Monopolpreise*

Es ist leicht einzusehen, dass die *Untergrenze* des Preises zumal auf längere Sicht durch den Stand der Produktionskosten bestimmt wird (wobei in die Kostenkalkulation auch die Amortisation der Anlagen, die Verzinsung des Kapitals und eine angemessene Gewinnspanne einbezogen sind). Denn auf die Dauer wird kein Unternehmer und kein Geldgeber mit Verlust arbeiten. Jeder wird vielmehr versuchen, sich beizeiten aus unrentablen Fabrikationszweigen zurückzuziehen und freiwerdende Produktionskapazitäten lukrativeren Verwendungen zuzuführen.

Meist ist es der Wettbewerb unter den Warenanbietern, der den Preis bis zu der durch die Produktionskosten gegebenen Untergrenze und gelegentlich noch tiefer hinabdrückt. Aber nicht jeder Betrieb, der solcherart in die Verlustzone gerät, sieht sich genötigt, seine Pforten zu schliessen.

Nicht selten gibt ein solcher Schock den Ansporn, durch geeignete technische und organisatorische Vorkehren die Erzeugung so stark zu rationalisieren und zu modernisieren, dass sich das Unternehmen fortan wieder gewinnbringend auf dem Markt behaupten kann. Je schwächer sich der Wettbewerb entfaltet, desto deutlicher tendieren die Preise nach oben. Wo die Konkurrenz auf Anbieterseite zum Beispiel durch Preisabreden beschränkt wird, erfolgt die Festlegung des Verkaufspreises meist in der Weise, dass auch der minder leistungsfähige Unternehmer gerade noch auf seine Rechnung kommt. Kein Kartell und kein Monopol sind indes in der Lage, den Preis nach eigenem Ermessen beliebig zu erhöhen. Denn je teurer eine Ware oder Leistung im Verhältnis zu sonstigen Gütern und Diensten erscheint, desto häufiger weichen potentielle Kunden auf andere Kaufobjekte aus. Die *Obergrenze* des Preises liegt daher auch für festgefügte Anbieter-Zusammenschlüsse dort, wo weitere Preissteigerungen den Produzenten keinen Mehrertrag, sondern wegen des voraussehbaren Absatzrückganges einen Mindererlös einbrächten.

#### *Beeinflussung der Preisbildung durch den Staat*

Die öffentliche Hand besitzt mancherlei Möglichkeiten, auf die Preisgestaltung einzuwirken. Wenn sie zum Beispiel den Warenimport erleichtert und die Kartelle kontrolliert, begünstigt und fördert sie den Wettbewerb und übt damit einen Druck auf die Preise aus. Indem der Staat umgekehrt den Kartellen freie Hand lässt und die Einfuhrzölle erhöht, hilft er mit, den Wettbewerb zu schwächen und die Preise hochzuhalten. Solche *indirekten* Beeinflussungen der Preisbildung mittels Veränderung der jeweiligen Rahmenbedingungen schalten den Mechanismus der Marktwirtschaft nicht aus; sie sind daher mit den Ordnungsprinzipien unseres Wirtschaftssystems im allgemeinen vereinbar.

In Zeiten konjunkturbedingter Teuerung taucht zuweilen der Wunsch auf, dem Preisauftrieb durch *direkte Staatseingriffe* Einhalt zu gebieten, zum Beispiel durch Verfügung eines behördlichen Preisstopps.



So verständlich solche Vorschläge anmuten, darf nicht übersehen werden, dass sie sich mit den bestehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundlagen kaum in Einklang bringen lassen. Die Preisbildung ist – um mit Wilhelm Röpke zu reden – der hauptsächliche Regulator unseres Wirtschaftssystems. Diesen Regulator kann man nicht ausschalten, ohne Gefahr zu laufen, schliesslich das ganze Gefüge der Marktwirtschaft umbauen und preisgeben zu müssen.

Vor allem führen Preisvorschriften zu einem *chronischen Ungleichgewicht* zwischen Angebot und Nachfrage in allen den Höchstpreisen betroffenen

Bereichen, dies schon darum weil die staatlichen Anordnungen die Herausbildung von Gleichgewichtspreisen verunmöglichen. Da die Nachfrage bei diesem Sachverhalt auf dem normalen Weg nicht voll befriedigt werden kann, entstehen erfahrungsgemäss allerlei graue und schwarze Märkte, auf denen die Waren (die im regulären Handel häufig nicht mehr erhältlich sind) hinterherum und unkontrolliert zu um so höheren Preisen abgegeben und bezogen werden. Wenn es so weit ist, bleibt der Regierung keine andere Wahl, als die Preisstoppübung entweder als ergebnislos abubrechen oder aber durch eine Flut schärferer Gebote und Verbote immer tiefer ins Dickicht des Dirigismus hineingezogen zu werden.

## Jubiläen

Unseren Jubilaren gratulieren wir ganz herzlich und danken ihnen für die unserer Firma bewiesene Treue und die geleistete Mitarbeit.

### 1 40 Dienstjahre am 28. Oktober

Am 28. Oktober 1980 konnte Herr Werner Vögeli vor einem reichgeschmückten Gabentisch mit vielen Gratulanten das 40jährige Arbeitsjubiläum feiern.

Seine berufliche Tätigkeit in unserer Firma begann er in der damaligen R-Kontrolle. Zur Erweiterung der Kenntnisse in der Metallbearbeitung wechselte der Jubilar in die Bestandteilmfabrikation. Bei der Vergrösserung des Theodolitenprogramms wurde nach einem geeigneten Mann für präzise Rundschleifarbeiten gesucht. Herr Vögeli übertrug man dann diese Aufgabe. Mit viel Fleiss und Einsatz arbeitete er sich in dieses neue Arbeitsgebiet ein. Heute, nach mehr als 30jährigem Einsatz, erfüllt er seine Aufgabe nach wie vor zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Wir wünschen Herrn Vögeli für die Zukunft viel Freude und Wohlergehen.

### 2 25 Dienstjahre am 31. Oktober

Nach verschiedenen Auslandsaufenthalten trat Herr Peter Neuenschwander, ausgerüstet mit sehr guten Sprachkennt-

nissen, am 1. November 1955 die Stelle als Exportchef in unserer Firma an. Die Verkaufsabteilung bestand damals aus 2 Mann und einer Sekretärin. In den folgenden Jahren hat er mit viel Elan und Sachkenntnis am Ausbau der Vertriebsabteilung, die heute den Kontakt mit den über 120 Vertretungen in der ganzen Welt pflegt, mitgearbeitet. Dank seiner bewundernswerten Ruhe, seinem wohlthuenden Humor und seinem Improvisationstalent hat er manche kritische Situation mit Bravour gemeistert. In vorbildlicher Weise stand er für Kunden jederzeit zur Verfügung. Seine gewinnende Persönlichkeit und die stete Hilfsbereitschaft kamen ihm dabei sehr zustatten.

In Anerkennung seiner Leistungen wurde ihm im Jahre 1959 die Prokura erteilt, und im Jahre 1970 wurde er zum Vize-Direktor ernannt.

Wir wünschen Herrn Neuenschwander für die kommenden Jahre, denen er hoffentlich mit guter Gesundheit und Schwung entgegensehen darf, viel Erfolg und Befriedigung. Wir freuen uns, auch in Zukunft noch lang im bisherigen Geiste mit ihm zusammenarbeiten zu können.

### 3 25 Dienstjahre am 5. Dezember

Herr Eugen Blattner begann am 5. Dezember 1955 in der Montageabteilung unserer Firma seine Tätigkeit. Während 3½ Jahren montierte er Nivelliere, Theodolite, Bussolen, Kippregeln sowie Ballontheodolite.

1959 stiess er zum Team der neu geschaffenen Reparaturabteilung. Hier kamen ihm seine beruflichen Qualifikationen und die in der Montage erworbenen Kenntnisse voll zustatten. Auch mit neuen Gerätetypen machte er sich nach und nach vertraut. Als Vorarbeiter und Meister-Stellvertreter setzte er sich mit Eifer für die Belange der Kundenreparatur-



3



4



werkstatt ein. Mancher Spezialwunsch eines Kunden wurde durch seine Mitarbeit rasch und gut erfüllt. Auch beherrscht er heute noch, als wohl einer der wenigen in unserer Firma, die Fertigkeit, in "historischen" Instrumenten Fadenkreuze aus wirklichen Spinnfäden einzuziehen.

Heute betreut Herr Blattner selbständig und mit Umsicht den Reparaturservice von Feldstechern und Prismenlupen. Seine Vielseitigkeit und seinen Einsatz werden wir auch in Zukunft sehr zu schätzen wissen.

Dass Herr Blattner ein erfolgreicher Schütze ist, kann wohl als allgemein bekannt angenommen werden. Wir wünschen ihm weiterhin "schwarz sechs" wie auch viel Freude und Erholung bei der Pflege von Haus und Garten.

### Pensionierung

#### 4 Pensioniert am 30. Oktober

Herr Otto von Däniken trat im Jahre 1944 in unsere Firma ein. Zuerst arbeitete er in verschiedenen Abteilungen der Optikfabrikation. Auf Grund seiner guten Leistungen wurde er später in die Optik-Kontrolle versetzt. Während der letzten Jahre spezialisierte er sich auf die anspruchsvolle Prüfung der Linsenradien mit dem Laser-Interferometer. Herr von Däniken verrichtete sämtliche Arbeiten mit grosser Zuverlässigkeit und Selbständigkeit. Seit einiger Zeit war er in Teilzeit tätig, da ihm seine Gesundheit den ganztägigen Einsatz nicht mehr erlaubte.

Wir danken Herrn von Däniken für seine wertvolle Mitarbeit und wünschen ihm recht gute Gesundheit und baldige Erholung.



85

5



6



### Todesfälle

#### Aktive Mitarbeiter

#### 5 Gestorben am 9. Oktober

Am 10. September 1980, während der Arbeit in der Abendschicht unserer Dreherei, erlitt Herr Giuseppe Nervi einen Schlaganfall und musste unverzüglich ins Spital überführt werden. Trotz sofortiger intensiver Behandlung verschlechterte sich sein Zustand fortwährend. Am Morgen des 9. Oktober verschied Herr Nervi im 56. Altersjahr.

Der Verstorbene trat am 27. Juni 1977 in die Spritzlackiererei unserer Firma ein. Ein Rückenleiden erschwerte ihm die Verrichtung seiner Arbeit in dieser Abteilung, so dass eine Versetzung im Mai 1980 in die Dreherei erfolgte. An diesem neuen Arbeitsplatz, als Bediener einer gesteuerten Drehmaschine, lernten wir Herrn Nervi als stillen, fleissigen Mitarbeiter schätzen.

Wir werden Herrn Nervi in guter Erinnerung behalten und möchten seiner Familie unser herzliches Beileid aussprechen.

#### 6 Gestorben am 3. November

Die Nachricht vom Tode unseres Lehrlings Eduard Wiederkehr hat Betroffenheit ausgelöst. Es war nicht zu fassen, dass dieser hoffnungsvolle, alleits beliebte junge Mann von uns geschieden ist. Durch seine ruhige und zurückhaltende Art blieben sein Denken, Fühlen und Erleben den meisten, die ihn kannten, verborgen.

Edi Wiederkehr wuchs im Kreise seiner vier Schwestern und einem Bruder auf und verbrachte eine frohe Jugendzeit. Die Schulen besuchte er in Unterkulm und Teufenthal, und er begann am 18. April 1977 in unserer Firma eine Lehre als Feinmechaniker. Dieses Frühjahr absolvierte er die Rekrutenschule als Panzergrenadier.

Als passionierter Ornithologe verbrachte Edi viele Stunden als Ausgleich zur Berufslehre in der freien Natur. Seine Motorradbegeisterung pflegte er nicht nur am Lenker seines Rades, sondern auch in ausgedehnten und fachkundigen Diskussionen über technische Daten und neue Errungenschaften mit Kollegen.

Alle, die Edi kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Den Angehörigen gilt unser herzliches Beileid.

### Todesfälle

#### Ehemalige Mitarbeiter

Gestorben am 15. September  
Jakob Stirnemann; aktiv von 1936 bis 1978, Abt. MP2

Gestorben am 21. November  
Walter Kurth, aktiv 1926 bis 1932 und 1936 bis 1974, Abt. MF

### Jubilarenfeiern im 1. Quartal 1981

#### 40 Dienstjahre:

Alfred Kuhn, DP, 8. Januar  
Eduard Umiker, EK, 20. Februar  
Fritz Amsler, OF, 3. März  
Gottlieb Amsler, ML, 31. März

#### 25 Dienstjahre:

Heinz Pöschel, MV2, 20. Januar  
Adrian Schenker, MF, 23. Januar  
Erna Kleiser, NB, 30. Januar  
Hans Rykart, ML, 6. Februar  
Rudolf Turek, MV1, 13. Februar  
Margrit Küng, LB, 17. Februar  
Robert Richner, BK, 24. Februar